

# Mit der Ape auf Begegnungstour

Das Projekt Lighthouse geht auf die Straße, um Menschen und Kulturen zusammenzuführen

Cheikho Bengowa und Aboubakiwe Kane haben den Rhythmus im Blut. In bunten Gewändern sitzen sie unter einem zitronengelben Lighthouse-Sonnenschirm. Vor ihnen eine Djembe, eine typisch afrikanische Trommel, auf der sie im Takt schlagen. Bengowa und Kane kommen aus dem Senegal. Mit ihnen kommt ein Hauch von Afrika an den Odeonsplatz.

„Miteinander in München“ lautet das Motto, unter dem das „Lighthouse Welcome Center“ seinen mobilen Infostand vor der Feldherrenhalle, mitten im sommerlichen Feriengetümmel, präsentiert: eine umgebaute Ape mit hochklappbaren Seitenflächen und einem Tresen als Infostand.

Seit knapp vier Jahren gibt es das „Lighthouse Welcome Cen-



Ehrenamtler Daniel Speck vor dem Lighthouse mobil.

Foto: von Loeper

ter“ in der Bayernkaserne. Als Beratungsstelle und Treffpunkt für Geflüchtete, für Menschen unterschiedlicher Kulturen, die ihre Vorurteile ablegen möchten. Nachdem ein Jahr später Tausende Flüchtlinge ratlos den Münchner Hauptbahnhof erreichten, war der Wunsch nach einer mobilen Anlaufstelle groß. „Für uns ist das kein Flüchtlingsmobil. Eher ein 'Miteinander in München'-Mobil“, sagt Myriam Brock, Vorstandsmitglied im Verein Lich-

terkette, der das „Lighthouse Welcome Center“ zusammen mit der „Inneren Mission“ ins Leben gerufen hat. Von Spendengeldern haben die Vereine das dreirädrige Fahrzeug gebraucht gekauft und von Ehrenamtlichen des gemeinnützigen Vereins „Lernwerkstatt“ und von Flüchtlingen umbauen lassen, Elektromotor inklusive.

Damit soll es nun vor die Erstaufnahmeeinrichtungen und in die Innenstadt gehen. Zum Informieren und zum

Kommunizieren. „Wir möchten, dass die Menschen aufeinander zugehen“, sagt Autor Daniel Speck, der ehrenamtlich für die Lichterkette arbeitet. Er vergleicht die aktuelle Situation in der Stadt mit der Arbeitsmigration in den 1960er Jahren. Damals kamen viele Italiener, Spanier und Türken, die Vorurteile seien dieselben wie heute gewesen. Nur einen Unterschied gebe es: „Früher musste man sich einfach in der Arbeit verständigen“, sagt er. Heutzutage trafen zwei Welten aufeinander.

Das „Welcome Center mobil“ soll helfen, beide Welten zusammenzuführen. Speck wird dabei ganz poetisch. „In dem Moment, in dem das Unbekannte zum Bekannten wird, geht die Angst verloren.“ Weniger Angst, weniger Vorurteile, mehr Herzlichkeit.

Bengowa und Kane bringen den Münchnern mit der Djembe ihre Welt ein bisschen näher. Damit aus zwei Welten eine wird, eine vielseitige eben-

Victoria Kunzman